

DIE VILLA RUSTICA VON BIERLINGEN-NEUHAUS, LKR. HORB A. N.

DIETER PLANCK

Mit 14 Textabbildungen

Etwa 2,7 km südlich der Gemeinde Bierlingen, Lkr. Horb¹, und 0,6 km südlich des Schloßgutes Neuhaus liegt der Wald „Großholz“, westlich der Landstraße Bierlingen–Trillfingen. Hier wurden auf dem leicht nach Süden abfallenden West-Ost-Hang auf Parz. Nr. 2716/2 im Jahre 1865 beim Roden des östlichen Waldstückes Ruinen einer römischen Villa rustica² gefunden (Abb. 1). Der Platz wird schon seit langem „beim Klösterle“ bezeichnet, eine Flurbezeichnung, die ebenfalls auf eine Ruine hinweist.

Der größte Teil der Anlage liegt heute im freien Acker und ist im Besitz des Freiherrn von Ow. Lediglich die Mauerreste des Hauptgebäudes (Abb. 2, Gebäude A) wurden nach der Ausgrabung mit Baum- und Buschwerk bepflanzt und heben sich heute als eindrucksvolles Bodendenkmal vom umliegenden Ackerfeld ab (Abb. 3).

Nach der Entdeckung des Mauerwerkes wurde die gesamte Anlage von 1865 bis 1869 unter der Leitung von HANS-CARL Freiherr von OW-WACHENDORF aufgedeckt. Wie die heute noch offen liegenden Teile des Hauptgebäudes zeigen, wurde zumindest dieses Gebäude völlig ausgegraben. Genaue Beschreibungen der Befunde liegen uns leider nicht vor. Doch lassen die heute noch erhaltenen Mauerreste einen recht guten Erhaltungszustand vermuten. Demgegenüber besitzen wir aber zwei Pläne (Abb. 2 und 4), die nach Abschluß der Grabarbeiten im Jahre 1869 von Werkmeister WALDMANN aus Wachendorf aufgenommen und gezeichnet wurden³. Diese Originalpläne bilden auch die Grundlage unserer Bearbeitung. Außerdem befinden sich auf den Plänen wichtige, kurze handschriftliche Hinweise auf das Aussehen einzelner Räume.

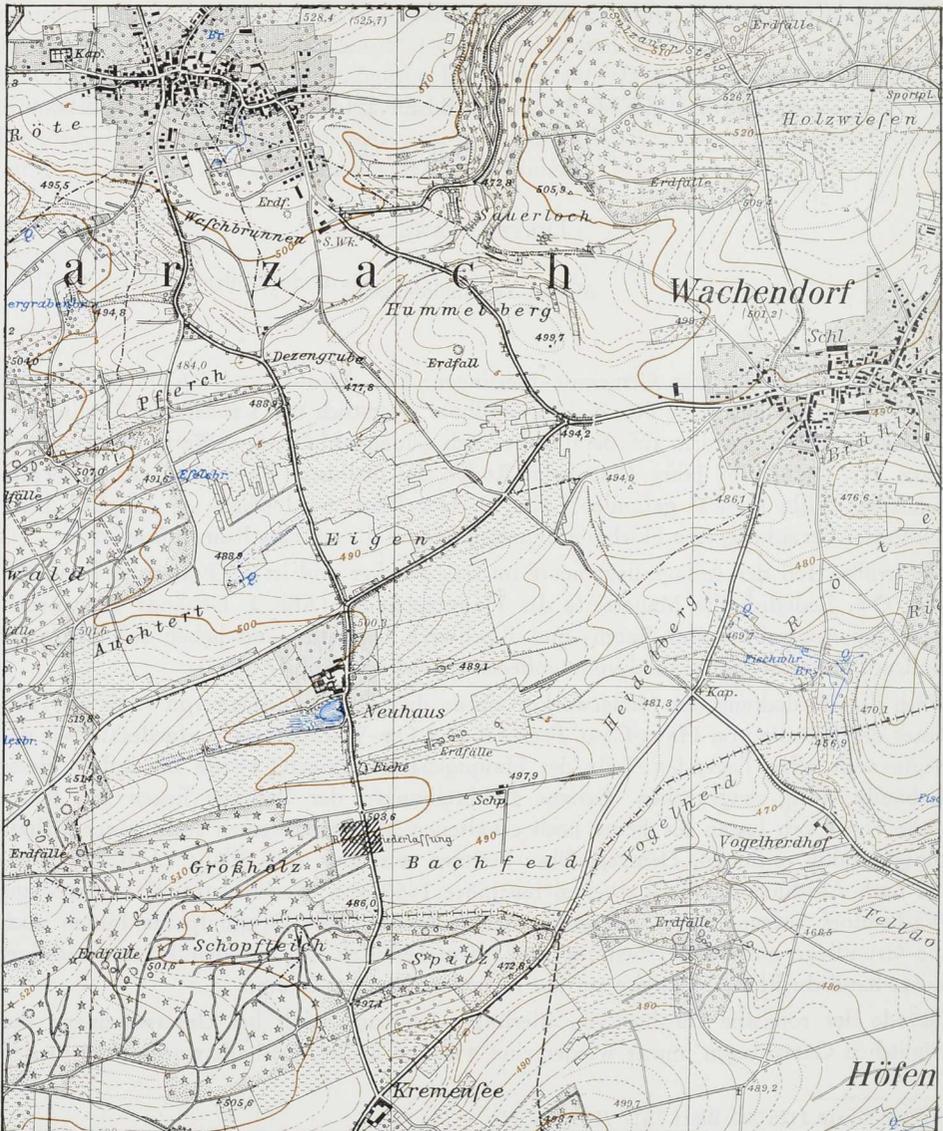
Gerade der römische Gutshof von Bierlingen-Neuhaus spielt bei Untersuchungen der römischen Gutsanlagen immer wieder eine wichtige Rolle⁴. Deshalb wurde auch in den

¹ Top. Karte 1:25 000 Blatt 7517 (Horb a. N.).

² Die erste und einzige ausführliche Beschreibung ist von E. v. KALLEE in den Württ. Vierteljahresheften für Landesgeschichte 10, 1887, 77 ff., unter dem Titel „Römische Niederlassung bei Wachendorf“ erschienen. Weitere wichtige Veröffentlichungen, die sich unter anderem mit dieser Anlage befassen: Beschreibung des Oberamtes Horb (1865) 91 ff. 152 f. — K. MILLER, Reste aus römischer Zeit in Oberschwaben. Programm d. königl. Realgymnasiums in Stuttgart (1889) 25. — F. HAUG/G. SIXT, Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs (1912–1914) 2. Aufl. 187 Nr. 106. — O. PARET, Die Römer in Württemberg 3 (1932) 3, 31 ff., 96, 116, 121 Abb. 7 u. 77. Dem Verfasser war ein Bericht von Freiherr von OW-WACHENDORF im Schwäbischen Merkur vom 4. 12. 1880 nicht zugänglich.

³ Die Originalpläne befinden sich heute im Schloßmuseum zu Wachendorf, Lkr. Horb a. N. Für die Erlaubnis zur Publikation dieser Pläne sowie für die großzügige Unterstützung bei der Materialaufnahme im Schloß zu Wachendorf sei SIGURD Freiherr von OW-WACHENDORF an dieser Stelle recht herzlich gedankt.

⁴ So etwa K. M. SWOBODA, Römische und romanische Paläste (1969) 3. Aufl. 91, 111 ff., 116 f.



Ausschnitt aus Blatt 7518 und 7519 der Top. Karte 1:25 000, mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes.

Abb. 1 Bierlingen-Neuhaus, Lkr. Horb a. N. Lage des römischen Gutshofes.

verschiedensten Publikationen dieser Gutshof, insbesondere das Hauptgebäude, im Plan vorgelegt⁵. Wie ein Vergleich aller bisher vorliegenden Pläne zeigt, stimmt keiner genau mit dem Originalplan überein. Da außerdem das Fundmaterial nie vollständig, auch im Hinblick auf die chronologische Einordnung dieser Anlage, untersucht und vorgelegt wurde, scheint es angebracht, hier die gesamte Anlage aufgrund der originalen

⁵ Vgl. Anm. 2, dazu SWOBODA, Paläste⁴ 117 Abb. 61.

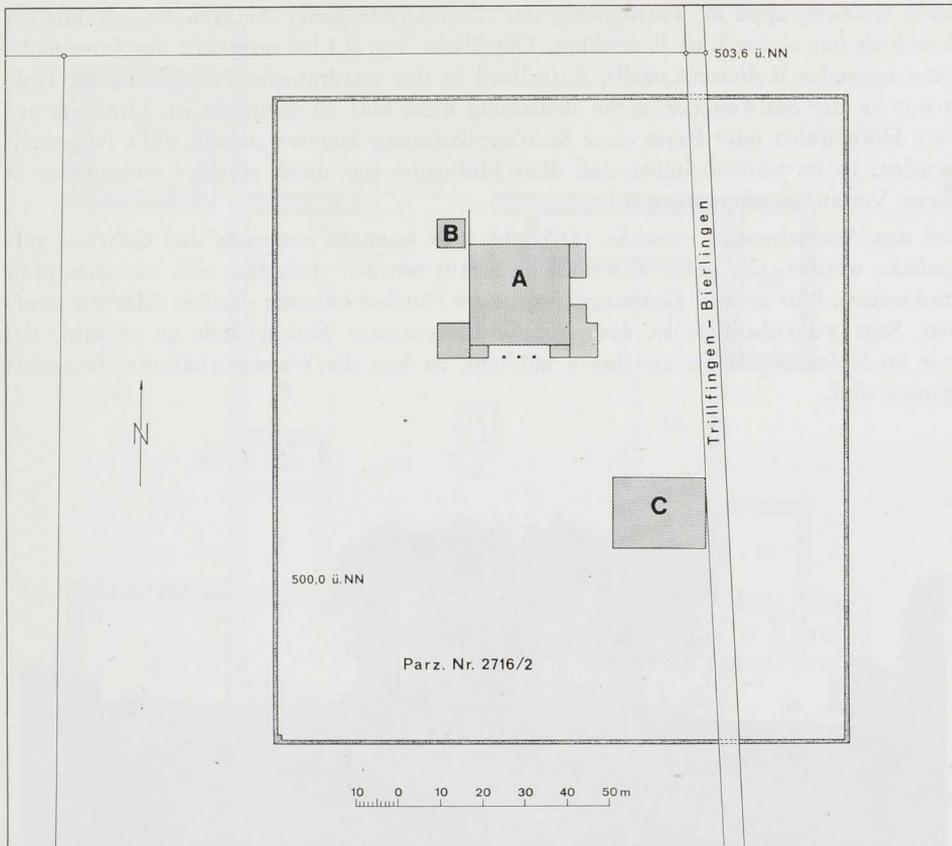


Abb. 2 Bierlingen-Neuhaus, Lkr. Horb a. N. Gesamtübersichtsplan der Villa rustica mit den Gebäuden A bis C.

Pläne neu und so weit wie möglich vollständig vorzulegen. Außerdem wird dieser Untersuchung ein Katalog aller Funde beigegeben, die mit Sicherheit aus diesem Gutshof stammen⁶.

Beschreibung der baulichen Befunde

Die gesamte Hofanlage wird von Norden nach Süden von der heutigen Landstraße Bierlingen–Trillfingen durchschnitten.

Die Hofmauer mit einer Breite von etwa 1,1 m umschloß ein Rechteck. Die Nord- und Südseite beträgt etwa 138 m, die West- und Ostseite knapp 155 m. Mit einer Gesamtinnenfläche von etwa 2,1 ha stellt diese Anlage einen geräumigeren Hof der mitt-

⁶ Die Abbildungsvorlagen für die Zeichnungen wurden von J. SPINDLER, Tübingen, die Photos der Kleinbronzen von Dr. H. HELL, Reutlingen, das Photo Abb. 3 vom Verfasser angefertigt. Für die Möglichkeit zur Anfertigung der Abbildungen sei dem Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Tübingen (Herrn Dr. S. SCHIEK) recht herzlich gedankt.

leren Größengruppe in Württemberg dar⁷. Zur Größe dieser Anlagen sei hier nur ein Vergleich mit einem Kastell erwähnt. Die Fläche von 2,1 ha entspricht der Innenfläche eines normalen Kohortenkastells. Auffallend ist eine quadratische Verstärkung der Hofmauer in der Südwestecke, deren Bedeutung nicht klar zu ermitteln ist. Hinweise auf eine Hofeinfahrt oder Reste einer Straßenpflasterung konnten damals nicht festgestellt werden. Es ist wahrscheinlich, daß diese Hofmauer nur durch einzelne Suchschnitte in ihrem Verlauf gesichert worden ist.

Bei den Ausgrabungen zwischen 1865 und 1869 konnten insgesamt drei Gebäude aufgedeckt werden. Ob dabei alle Bauteile erfaßt worden sind, läßt sich zur Zeit nicht nachweisen. Nur erneute Grabungen in diesem Gutshof könnten darüber Klarheit schaffen. Sehr wahrscheinlich ist noch mit einem separaten Badegebäude zu rechnen, das wir im Süden des Hofes annehmen möchten, da hier die Wasserverhältnisse besonders günstig sind.



Abb. 3 Bierlingen-Neuhaus, Lkr. Horb a. N. Heutiger Zustand der römischen Baureste: Die Baumgruppe kennzeichnet das Hauptgebäude A, die leichte Erhöhung im Vordergrund das Nebengebäude C. (Aufgenommen im Herbst 1970).

Gebäude A

Aufgrund des Originalplanes der Ausgrabungen lassen sich bei diesem Hauptgebäude zwei verschiedene Bauphasen unterscheiden. Zahlreiche Baufugen sind erkennbar, die bisher stets unbeobachtet geblieben waren. Ob ältere Holzbauten vorausgegangen sind, wissen wir nicht.

Bauperiode 1: Dieser älteste, heute noch faßbare Steinbau umfaßt die Räume 1–14. Wie eine Randnotiz des Originalplanes besagt, muß das Gemäuer dieses Gebäudes noch eine Höhe von teilweise einem Meter gehabt haben, so daß auf jeden Fall mit aufge-

⁷ Vgl. dazu die Zusammenstellung: PARET, Römer² 117 f. Eine neue Zusammenstellung aller römischen Gutshöfe in Württemberg wäre unbedingt erforderlich. Die Maßangaben für unseren Gutshof sind bei dem genannten Zitat versehentlich in den Angaben der Himmelsrichtungen verwechselt worden.

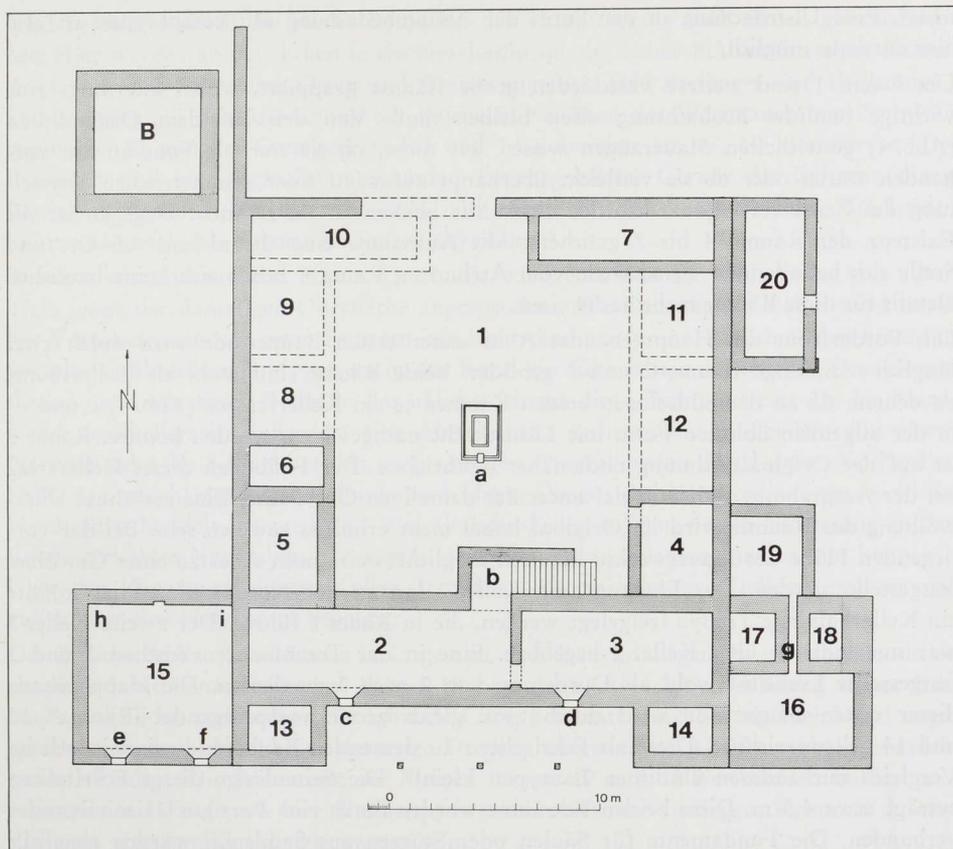


Abb. 4 Bierlingen-Neuhaus, Lkr. Horb a. N. Grundriß des Hauptgebäudes A.

hendem Mauerwerk zu rechnen ist, was auch aus dem heutigen Zustand zu ersehen ist. So liegen im Bereich des Baues A zahlreiche Türschwelle und Sockelsteine umher. KALLEE beschreibt das Gemäuer als „Schichtengemäuer aus Muschelkalk oder aus Lettenkohlsandstein mit stärkeren Stubensandsteinquadern an den Ecken und Kanten“, was auf eine vorzügliche Qualität des Mauerwerkes schließen läßt⁸.

Betrachtet man sich den Grundriß dieses älteren Baues (Abb. 4), so wird das Gebäude durch eine große Raumeinheit 1 gekennzeichnet, in deren Mitte ein rechteckiges Becken gefunden wurde. Dieses tieferliegende Becken möchten wir als impluvium deuten. Gerade dieser Befund wurde bei allen bisher vorliegenden Plänen und Bearbeitungen völlig beiseite gelassen. Doch scheint diesem Befund, insbesondere für mögliche Rekonstruktionsvorschläge, eine erhebliche Bedeutung zuzukommen. Die Raumeinheit 1 besitzt eine Ausdehnung von etwa 14 m auf 15 m. Vergleicht man diese Größe mit verschiedenen atria von pompeianischen Häusern, so könnte dieser Raum durchaus als ein atrium anzusprechen sein. In Pompeji haben die atria meist ähnliche Größenverhält-

⁸ KALLEE, Wachendorf² 78.

nisse⁹. Eine Überdachung in der Form der Atriumbedachung mit *compluvium* ist also hier durchaus möglich.

Um Raum 1 sind weitere verschieden große Räume gruppiert, wobei allerdings eine wichtige bauliche Beobachtung offen bleiben muß. Von den auf dem Originalplan (Abb. 4) gestrichelten Mauerzügen wissen wir nicht, ob sie nur als Fundamente vorhanden waren oder ob sie vielleicht überhaupt aufgrund einer symmetrischen Vorstellung des Zeichners ergänzt worden sind. Mit beidem ist zu rechnen. Dagegen ist die Existenz der Räume 4 bis 7 gesichert. Mit Ausnahme einer heute noch an Ort und Stelle sich befindenden Türschwelle vom Atrium zu Raum 4 lassen sich keine baulichen Details für diese Räume mehr nachweisen.

Die Vorderfront des Hauptgebäudes A in seiner ersten Bauperiode wird durch zwei länglich-rechteckige Räume 2 und 3 gebildet. Beide Räume sind wohl als Kellerräume zu deuten, da an der Südseite in beiden Räumen je ein Kellerfenster (Abb. 4, c und d) in der allgemein üblichen Form mit Lichtschacht nachgewiesen werden konnte. Raum 2 ist auf der Originalzeichnung noch näher beschrieben. Der Fußboden dieses Kellers lag bei der Ausgrabung noch 2 m tief unter der damaligen Oberfläche. Eine erwähnte Überwölbung des Raumes wird im Original kaum mehr erhalten gewesen sein. Bei der vorliegenden Höhe des Mauerwerkes konnten möglicherweise noch Ansätze eines Gewölbes festgestellt werden. Der Eingang zum Keller 2 lag an der Nordostecke. Hier konnte ein Kellerhals mit Treppe freigelegt werden, die in Raum 1 führte. Der zweite Keller 3 war nur indirekt über Keller 2 begehbar. Eine in der Trennmauer zwischen 2 und 3 festgestellte Lücke ist wohl als Durchgang von 2 nach 3 zu deuten. Die Hauptfassade dieser ersten Bauperiode wird durch zwei gleich große vorspringende „Räume“ 13 und 14 gekennzeichnet. Diese als Eckrisaliten zu deutenden Baubefunde sind jedoch im Vergleich mit anderen ähnlichen Bautypen klein¹⁰. Die Seitenlänge dieser Eckrisaliten beträgt etwa 4,5 m. Diese beiden Eckräume wurden durch eine Portikus 21 miteinander verbunden. Die Fundamente für Säulen oder Stützen aus Sandstein wurden ebenfalls aufgedeckt. Bei verschiedenen Planwiedergaben blieben diese Fundamente völlig unbeachtet, obwohl KALLEE sie in seinem Fundbericht ausdrücklich erwähnt¹¹.

An der Westseite des Gebäudes konnte nach Norden eine Mauer auf 8 Meter verfolgt werden. Die Bedeutung dieser Mauer muß ungeklärt bleiben. Eine Verbindung zum Nebengebäude B kommt offenbar nicht in Frage, da die Mauer über dieses Gebäude hinausläuft.

Bauperiode 2: Bei der jüngeren Bauperiode (Abb. 4) handelt es sich nicht um eine gesamte Neuanlage des Hauptgebäudes wie etwa in Rottenburg-Kreuzerfeld¹², sondern um eine Erweiterung des bestehenden, nahezu quadratischen Baubestandes. Diese Phase

⁹ Vgl. etwa J. OVERBECK, Pompeji in seinen Gebäuden, Alterthümern und Kunstwerken (1866) 260 Abb. 178 u. 179.

¹⁰ Nur wenig größer sind die Eckrisalite der Hauptgebäude der Villa rustica von Ruit, Lkr. Esslingen: PARET, Römer² 36 f. Abb. 12, und der älteren Anlage des Gutshofes von Rottenburg-Kreuzerfeld: D. PLANCK, Der römische Gutshof im Kreuzerfeld bei Rottenburg a. N. Der Süßgau 12, 1968, 8 ff. Abb. 2.

¹¹ KALLEE, Wachendorf² 78. Lediglich der auch sonst fast vollständige Plan von MILLER, Oberschwaben² 25 Fig. 15 weist diese Stützpfeiler auf. O. PARET erwähnt sie lediglich, ohne sie im Plan anzugeben, vgl. PARET, Römer² 33.

¹² PLANCK, Kreuzerfeld¹⁰ 8 ff. Abb. 2 (Vorbericht der Grabung 1966). Der Gutshof wurde schon 1883 von E. HERZOG und E. v. KALLEE teilweise untersucht, vgl. dazu E. HERZOG/E. KALLEE, Ausgrabungen zu Rottenburg a. N. Westdeutsche Zeitschr. f. Gesch. u. Kunst 3, 1884, 331 ff.

wird besonders durch die starke Betonung der Hauptfassade nach Süden gekennzeichnet. Hier werden an den Ecken je ein annähernd quadratischer Eckbau mit einer Seitenlänge von etwa 7,8 m nach Osten und Westen angefügt. Daß sie jünger sind als Raum 13 und 14, geht aus der Anordnung der Baufugen zwischen der Westmauer von 2 und 13 gegenüber 15 und der Ostmauer von 3 und 14 gegenüber 16, 17, 19 klar hervor. Die Baufugen sind im Originalplan besonders hervorgehoben. Gerade die Existenz dieser Baufugen wurde bisher nicht beachtet und führte etwa O. PARET dazu, die beiden Räume 13 und 14 als jüngere Einbauten anzusehen¹³.

Wenden wir uns zunächst Raum 15 zu. Er wird ebenfalls als Kellerraum von 1,5 m Tiefe unter der damaligen Oberfläche angesprochen. Die Deutung als Keller wird durch das Vorhandensein von zwei Fenstern mit Lichtschächten (e und f) nach Süden bestätigt. Gerade bei ähnlichen Bautypen ist in der Regel ein Eckrisalit unterkellert¹⁴. Aus diesem Grund paßt sich dieser Keller in das übliche Schema dieses Bautypus ein. An der Nordwand des Kellers ist außerdem eine Abstellnische nachweisbar. In der Nordost- bzw. Nordwestecke des Kellers wurden zwei von den Ausgräbern als Herd- bzw. Kochstellen (Abb. 4, i und h) gedeutete Befunde beobachtet. Ob es sich hier allerdings um wirkliche Herdstellen handelt, ist ungewiß. Wie ähnliche Keller zeigen, finden sich häufig in den Ecken verkohlte Naturalien, die sogar in Holzbehältern gelagert worden sein können¹⁵. Über den Zugang zu diesem Keller ist nichts Näheres bekannt. Vielleicht war er von außen über eine Holzterrasse begehbar.

Der östliche Anbau 16–18 war in insgesamt drei Räume aufgeteilt, zu denen noch ein nordöstlich sich anschließender Anbau 19 hinzukam. Eine Unterkellerung dieses Eckbaues war nicht vorhanden. Der schmale Gang g könnte durchaus als Heizkanal angesprochen werden, obwohl eine derartige Deutung aufgrund der Größenverhältnisse nicht recht befriedigt. Die Bedeutung der kleinen Räume 17 und 18 ist ebenfalls unklar, und es besteht die Frage, ob hier überhaupt begehbare Räume vorliegen. Raum 16 könnte vielleicht ursprünglich beheizt gewesen sein.

Einen weiteren, jüngeren Anbau an das Hauptgebäude der Bauperiode 1 stellt Raum 20 dar, der völlig isoliert an die Nordostecke des Gebäudes angefügt wurde. Dieser Raum wird von den Ausgräbern als „Badezimmer“ angesprochen, obwohl Beweise hierfür nicht vorliegen. Eine sichere Deutung ist auch hier nicht möglich. Wie die durchgehende Südfront zeigt, ist damit zu rechnen, daß die Portikus auch in der jüngeren Ausbauphase beibehalten wurde. Im übrigen scheinen alle wesentlichen Räume der älteren Bauphase weiter benutzt worden zu sein.

Gebäude B

Vor der Nordwestecke des Hauptgebäudes A konnte ein nahezu quadratischer Bau B aufgedeckt werden (Abb. 2). Er besitzt eine Seitenlänge von 7 m. Unterteilungen wurden offenbar nicht festgestellt. Bei diesem Gebäude handelt es sich vermutlich um einen

¹³ PARET, Römer² 31 ff. Auch SWOBODA, Paläste⁴ 117 hielt diese kleinen Eckbauten als zumindest gleichzeitiges architektonisches Detail.

¹⁴ Vgl. etwa die zahlreichen Beispiele aus Württemberg in PARET, Römer² 29 ff.

¹⁵ In einem römischen Keller eines Gebäudes in Oberkochen, Lkr. Aalen, Flur „Weifeld“ konnte im Frühjahr 1972 ein hölzerner Behälter mit sehr viel pflanzlichen Resten aufgedeckt werden (unpubliziert).

möglicherweise turmartigen Speicherbau, wie er verschiedentlich bei anderen Gutsanlagen vorzuliegen scheint¹⁶.

Gebäude C

Etwa 30 m südöstlich vom Hauptgebäude (Abb. 2) wurde ein rechteckiges Nebengebäude C mit 22,2 m Länge und 16,9 m Breite aufgedeckt. Das Gebäude, das heute direkt an der Landstraße liegt, wurde bei deren Verbreiterung im Jahre 1970 angeschnitten. Weitergehende Beobachtungen ließen sich nicht machen. Über eine Untergliederung des Gebäudes ist ebenfalls bei den Ausgrabungen nichts beobachtet worden, obwohl wir annehmen möchten, daß hier zumindest hölzerne Stützpfiler eingebaut waren. Bei diesem Gebäude handelt es sich sicherlich um ein bei jedem Hof vorhandenes Wirtschaftsgebäude¹⁷.

Umgebung

Außerhalb der gesamten Hofanlage, die, wie schon eingangs dargelegt wurde, mit einer Hofmauer umgeben war, ist bisher lediglich ein 2,5 m auf 2,5 m großer Bau 120 m westsüdwestlich (Abb. 1) der Südwestecke der Hofmauer im Wald bekannt. Wie Beobachtungen von KALLEE und PARET ergaben, fanden sich innerhalb dieses Gemäuers zahlreiche Eisenschlacken¹⁸. Diese Feststellung könnte unter Umständen darauf hinweisen, daß hier außerhalb der Hofanlage eine Schmiede bestanden hat, wie sie für ein Gehöft dieser Größenordnung notwendig wäre. Nähere Beobachtungen sind hierüber nicht bekannt.

Bemerkungen zur Baugeschichte des Gutshofes

Betrachten wir das Hauptgebäude A (vgl. Abb. 4), so konnte die genaue Überprüfung des Originalplanes eine deutliche Unterscheidung in zwei Bauperioden erbringen, eine Beobachtung, die bisher weder von K. M. SWOBODA noch von PARET berücksichtigt wurde¹⁹. Beide betrachteten das gesamte Gebäude als zeitlich einheitliche Anlage. Aus diesem Grund wurden auch die beiden kleinen, etwa 4,5 m langen Eckrisalite 13 und 14 der älteren Periode als Bereicherung der Hauptfassade betrachtet. Wie wir bei der Baubeschreibung nachzuweisen versucht haben, handelt es sich hier vielmehr um die beiden Eckrisalite der älteren Bauperiode, von denen wir jedoch nicht wissen, ob sie nach dem Umbau, mit den großen an die Ecken des alten Gebäuderechtecks angebauten Risalite, überhaupt noch bestanden haben oder ob sie nicht abgerissen wurden und nur noch in den Fundamenten unter der Oberfläche erhalten geblieben sind. Die beiden Kellerräume 2 und 3 der älteren Bauperiode wurden offenbar auch nach dem Umbau beibehalten, obwohl der westliche Eckrisalit 15 ebenfalls eine Unterkellerung erhielt. Der bauliche Zustand könnte andererseits aber auch in der zweiten Bauperiode eine Verbreiterung

¹⁶ PARET, *Römer*² 95 f. 120. — E. B. THOMAS, *Römische Villen in Pannonien* (1964) 40. — H. HINZ, *Zur Bauweise der Villa rustica*. *Gymnasium Beihefte* 7. *Germania Romana* III. *Römisches Leben auf germanischem Boden* (1970) 23 f. — F. OELMANN, *Die Villa rustica bei Stahl und Verwandtes*. *Germania* 5, 1921, 64 ff.

¹⁷ Vgl. ähnliche Gebäude: PARET, *Römer*² 110 Abb. 69, Bau B (Eglingen); 111 Abb. 71, Bau C (Langenau); 117 Abb. 74, Bau B (Merklingen); 116 Abb. 73, Bau B (Osterstetten).

¹⁸ PARET, *Römer*² 284. — Vgl. auch KALLEE, *Wachendorf*² 80.

¹⁹ Vgl. SWOBODA, *Paläste*⁴ 116 f. und PARET, *Römer*² 31 ff. Bei beiden Bearbeitern sind die Pläne ohne Berücksichtigung der Baufugen wiedergegeben worden.

der Eckrisalite mit den Räumen 15 und 13 zum westlichen Eckrisalit sowie 14 und 16 zum östlichen Risalit erlaubt haben. Eine Entscheidung hierüber könnten jedoch nur erneute Ausgrabungen erbringen. Dagegen hat die Beobachtung von SWOBODA volle Gültigkeit²⁰, daß das äußere Mauerquadrat des Gebäudes sowohl bei Bauperiode 1 als auch bei Bauperiode 2 sich deutlich durch das regelmäßige breite Mauerwerk gegenüber dem Innenraum abhebt.

Eine weitere architektonisch interessante Detailfrage konnte der Originalplan des Gutshofes von Bierlingen-Neuhaus zur immer wieder diskutierten Frage einer möglichen Überdachung der mittleren Baueinheit erbringen. F. OELMANN versuchte 1921²¹, diese Diskussion endgültig zu klären, und konnte zum großen Teil begründet nachweisen, daß viele dieser Räume als Hallen überdacht gewesen sind. Für manche unserer Gutshöfe scheint mir jedoch die Frage, ob offener Hof, Atrium oder überdachte Halle, noch nicht völlig geklärt, wie es in jüngster Zeit H. HINZ bezeichnet hat²². PARET und in neuester Zeit auch W. C. BRAAT²³ sprechen sich immer für eine Überdachung dieses Mittelteiles aus. Dagegen hält etwa EDIT B. THOMAS in ihrer umfangreichen Untersuchung der römischen Villen in Pannonien²⁴ eine Überdachung des großen mittleren Raumes nicht immer für gerechtfertigt. Auch im Jahre 1913 hat sich schon G. KROPATSCHECK²⁵ sehr skeptisch mit der Überdachung der großen Mittelräume auseinandergesetzt. Im Gegensatz zu OELMANN glaubt er, bei den meisten Villen offene Höfe annehmen zu müssen. Auch ein Atrium im Sinne der römischen Stadthäuser lehnt er ab.

Wie etwa die Untersuchung des römischen Gutshofes von Rottenburg-Kreuzerfeld²⁶ gezeigt hat, ist damit zu rechnen, daß offene Höfe sicherlich teilweise bestanden haben. In Rottenburg ist der große Hof flächig aufgedeckt worden, ohne daß Einbauten oder Fundamentreste aufgedeckt werden konnten. Auch für den mittleren Raum des Gutshofes von Inzigkofen mit einer Länge von über 23 m und einer Breite von etwa 14 m nimmt H. REIM²⁷ einen offenen Hof an, da seines Erachtens die Spannweite des Hofes zu groß sei für eine massive Überdachung. Sollte hier eine Überdachung vorhanden gewesen sein, so müßten sehr tief und gut gebaute Fundamente vorhanden sein, um die Traglast des Daches aufnehmen zu können. Diese fehlen hier offenbar ganz. Sicherlich ließen sich noch weitere Beispiele anführen, wo eine Überdachung nicht sicher nachzu-

²⁰ SWOBODA, Paläste⁴ 117.

²¹ F. OELMANN, Stahl¹⁶ 64 ff. bes. 67 f. Auf den Überlegungen von OELMANN (vgl. OELMANN, Ein gallorömischer Bauernhof bei Mayen. Bonner Jahrb. 133, 1928, 64 ff.) beruhen offenbar alle späteren Überlegungen dieses Problems, vgl. dazu etwa PARET, Römer² 26 ff., 38 f.; O. PARET, Ein Herrenhaus römischer Zeit bei Mundelsheim. Fundber. aus Schwaben N. F. 9, 1935—38, 105 ff. — Dagegen sprach sich schon im Jahre 1906 G. KROPATSCHECK (Das römische Landhaus in Deutschland. 6. Ber. RGK. 1913, 51 ff. bes. 55 ff.) für einen offenen Hof aus.

²² HINZ, Villa rustica¹⁶ 22. Den Hallencharakter dieses Raumes konnte R. FELLMANN bei der Anlage von Hölstein anhand von eindeutigen archäologischen Hinweisen nachweisen, vgl. R. FELLMANN, Die gallo-römische Villa rustica vom Hinterbohl bei Hölstein. Baselbieter Heimatbuch 5, 1950, 88 ff.

²³ W. C. BRAAT, Die Besiedlung des römischen Reichsgebietes in den heutigen nördlichen Niederlanden. Gymnasium Beihefte 7 Germania Romana III. Römisches Leben auf germanischem Boden (1970) 55.

²⁴ THOMAS, Villen¹⁶ 45 u. 68.

²⁵ KROPATSCHECK, Landhaus²¹ 55 ff.

²⁶ PLANCK, Kreuzerfeld¹⁰ 8 ff. Abb. 2.

²⁷ H. REIM, Ein römischer Gutshof bei Inzigkofen. Hohenzollersche Heimat 21, 1971, 116 ff. bes. Anm. 8. Ders., Ein römischer Gutshof bei Inzigkofen, Lkr. Sigmaringen. Denkmalpflege in Baden-Württemberg 1, 1972 H. 2, 32 ff.

weisen ist, doch dies würde für unsere Betrachtungen zu weit führen. Wir möchten annehmen, daß hier nicht grundsätzliche Regeln aufgestellt werden können, sondern daß beide Möglichkeiten – einerseits die Überdachung und andererseits der offene Hof – parallel vorkommen können. Eine endgültige Klärung im Einzelfall müßten genaue statische Berechnungen und bauhistorische Untersuchungen erbringen.

Im Innenhof des Hauptgebäudes von Rottenburg-Kreuzerfeld fanden sich auffallenderweise auch keinerlei Reste von Dachziegeln, was auch vom archäologischen Befund her die Deutung und Rekonstruktion als offener Hof unterstreicht.

Bei unserem Hauptgebäude des Gutshofes von Bierlingen-Neuhaus liegt dagegen ein wichtiger Hinweis vor, der eine teilweise Überdachung der Raumeinheit 1 vorsieht.

Ziemlich genau in der Mitte des Raumes konnten Reste eines Beckens a freigelegt werden, das wir als impluvium bezeichnen möchten. Eine Art Dungele, wie es KROPATSCHECK für den ähnlichen Befund von Bilsdorf²⁸ angenommen hat, möchten wir aufgrund der zentralen Lage nicht annehmen. In beiden Fällen scheint uns ein impluvium vorzuliegen. Sehr wahrscheinlich haben wir es hier mit einem atrium zu tun, das, wie die zahlreichen Häuser in Italien, vor allem die städtischen Wohnhäuser der Vesuvstädte Pompeji, Herculaneum und Stabiae, zeigen, ohne weiteres überspannt werden konnte. Lediglich die Öffnung im Dach, das compluvium blieb unbedeckt. Ein ähnlicher Befund konnte in der ersten Periode der Gutsanlage von Gyulafrátót-Pogánytelek in Ungarn festgestellt werden²⁹. Damit hätten wir in diesem Fall eines der offenbar seltenen Beispiele für einen atriumähnlichen Mittelteil des Hauptgebäudes, das damit zweifellos den Kern des Gebäudes darstellt und um das sich entsprechend dem italischen Haus die Wohnräume herumgruppieren. Der Eingang zum Gebäude selbst lag, wiederum dem üblichen Schema des Atriums entsprechend, auch in unserem Beispiel – wenn man der Ergänzung des Originalplanes Glauben schenken darf – auf der Nordseite genau in der Mitte des Raumes. Eine Unterbrechung des Mauerwerkes ist an dieser Stelle sicher nachweisbar (Abb. 4).

Gerade diese Art der Überdachung läßt sich auch bei einigen anderen ausgegrabenen Hauptgebäuden von Gutsanlagen vermuten. Doch in den seltensten Fällen sind die Innenhöfe flächig untersucht. Gerade in der Beobachtung wichtiger Details könnten in Zukunft diese baulichen Fragen sicher gelöst werden. Abgesehen von einer möglichen statischen Berechnung der Überdachung der großen Raumeinheiten ist außerdem bei zukünftigen Ausgrabungen auch auf den Aufbau bzw. die Art des Fußbodens in diesen Raumeinheiten zu achten. War es etwa ein einfacher Lehm Boden oder Kies, oder war hier eine Pflasterung eingebracht? Sollte ein einfacher Lehm Boden vorhanden sein, so müßte sicherlich eine Überdachung vorhanden gewesen sein, da sonst bei starken Regenfällen ein völlig aufgeweichter und sumpfiger Untergrund entstanden wäre und dieser wohl kaum von den Bewohnern innerhalb eines Gebäudes geduldet werden konnte. Aber auch Hinweise auf Reste des Dachmaterials, wie etwa Ziegel oder Schieferplatten oder Reste von Holzbalken bzw. starke Anhäufung von Nägeln, könnten weitere entscheidende Hinweise für die Rekonstruktion dieser für das römische Siedlungsgebiet überaus wichtigen Siedlungsart erbringen. Gerade der Erforschung dieser Anlagen nach neuesten Erkenntnissen der modernen Feldforschung und der genauesten Bauaufnahme

²⁸ KROPATSCHECK, Landhaus²¹ 73. Gegen diese Deutung spricht auch die Zeichnung selbst, die stark an ein impluvium erinnert, wie es etwa aus den Häusern der Vesuvstädte her bekannt ist.

²⁹ THOMAS, Villen¹⁶ 36 ff.

sollte in Zukunft wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Unbedingt erforderlich ist dabei die flächige Untersuchung dieser Gebäude, da nur auf diesem Wege gewährleistet werden kann, daß keine Pfeilerfundamente oder ähnliche Beobachtungen entgehen können.

Katalog der Kleinfunde*

Vorbemerkung

In dem hier vorgelegten Katalog wurden alle aussagekräftigen Funde aufgenommen, von denen durch Beschriftung auf den einzelnen Gegenständen die Herkunft aus dem römischen Gutshof bei Bierlingen-Neuhaus gesichert ist. Eine Anzahl Funde, insbesondere Keramik, wurde bewußt ausgeschieden, da wir ihre Herkunft nicht sicher nachweisen können. Alle hier aufgeführten Gegenstände wurden im Jahre 1865 gefunden und befinden sich heute in der Sammlung des Freiherrn VON OW-WACHENDORF auf Schloß Wachendorf, Lkr. Horb. Listenartige Aufzählungen der Funde finden wir sowohl bei KALLEE³⁰ als auch in der Beschreibung des Oberamtes Horb³¹. Eine bei HAUG und SIXT genannte Steinfigur ist wohl nicht römischen Ursprungs und bleibt deshalb hier außer Betracht³².

Terra Sigillata

1. Bruchstück einer Schüssel der Form Drag. 37, glänzend rote Oberfläche, unterer Abschluß aus dreiteiliger Blüte wie KNORR, Rottweil 1907 Taf. 15, 9; eingefaßter Zickzackstab wie KNORR, Rottweil 1907, 17 Abb. 2; springendes Tier nicht sicher zu bestimmen. Südgallisch, Art des Natalis von Banassac. — Zeit: spätdomitianisch-frühtraianisch (*Abb. 5, 1*).
2. Bruchstück einer Schüssel der Form Drag. 37, matte, hellrote Oberfläche; „Abundantia mit Füllhorn“ wie RICKEN-FISCHER M 36 vgl. LUDOWICI VI Taf. 98, 19; Hercules mit Löwenfell und Keule wie RICKEN-FISCHER M 85 vgl. auch LUDOWICI VI Taf. 215, 4; Eierstab wahrscheinlich wie RICKEN-FISCHER E 17 vgl. LUDOWICI VI Taf. 205, 1. Rheinzabern, Art des Julius II oder Reginus. — Zeit: 1. Hälfte 3. Jahrh. n. Chr. (*Abb. 5, 2*).

* BERGER, Vindonissa: L. BERGER, Römische Gläser aus Vindonissa. Veröffentl. d. Ges. Pro Vindonissa Bd. 4 (1960).

BÖHME, Fibeln: A. BÖHME, Die Fibeln der Kastelle Saalburg und Zugmantel. Saalburg Jahrb. 29, 1972, 1 ff.

FREMERSDORF, Naturfarbenedes Glas: F. FREMERSDORF, Das naturfarbene sogenannte blaugrüne Glas in Köln. Die Denkmäler des römischen Köln 4 (1958).

JACOBI, Saalburg: L. JACOBI, Das Römerkastell Saalburg bei Homburg vor der Höhe (1897).

KARNITSCH, Ovilava: P. KARNITSCH, Die Reliefsigillata von Ovilava (Wels, Oberösterreich) (1959).

KNORR, Rottweil 1907: R. KNORR, Die verzierten Terra-Sigillata-Gefäße von Rottweil (1907).

LUDOWICI VI: H. RICKEN (W. LUDOWICI, Katalog VI), Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern, Tafelband (1947).

OELMANN, Niederbieber: F. OELMANN, Die Keramik des Kastells Niederbieber. Materialien zur Röm.-Germ. Keramik 1 (1914).

ORL: E. FABRICIUS/F. HETTNER/O. v. SARWEY, Der Obergermanisch-Raetische Limes des Römerreiches (1896—1936).

RIC: H. MATTINGLY/E. A. SYDENHAM: The Roman Imperial Coinage (1923—1951, wird fortgesetzt).

RICKEN-FISCHER: H. RICKEN/CH. FISCHER, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern, Textband zu LUDOWICI Katalog VI. Materialien zur Röm.-Germ. Keramik 7 (1963).

WALKE, Straubing: N. WALKE, Das römische Donaukastell Straubing-Sorviodurum. Limesforschungen Bd. 3 (1965).

³⁰ KALLEE, Wachendorf² 78 f.

³¹ Beschreibung des Oberamtes Horb (1865) 152 f.

³² HAUG/SIXT, Inschriften² 187 Nr. 106 Anm. 2. — Vgl. auch die Abbildung bei I. v. JAUMANN, Colonia Sumlocenne, Rottenburg am Neckar unter den Römern (1840) 193 Taf. 14, 1.

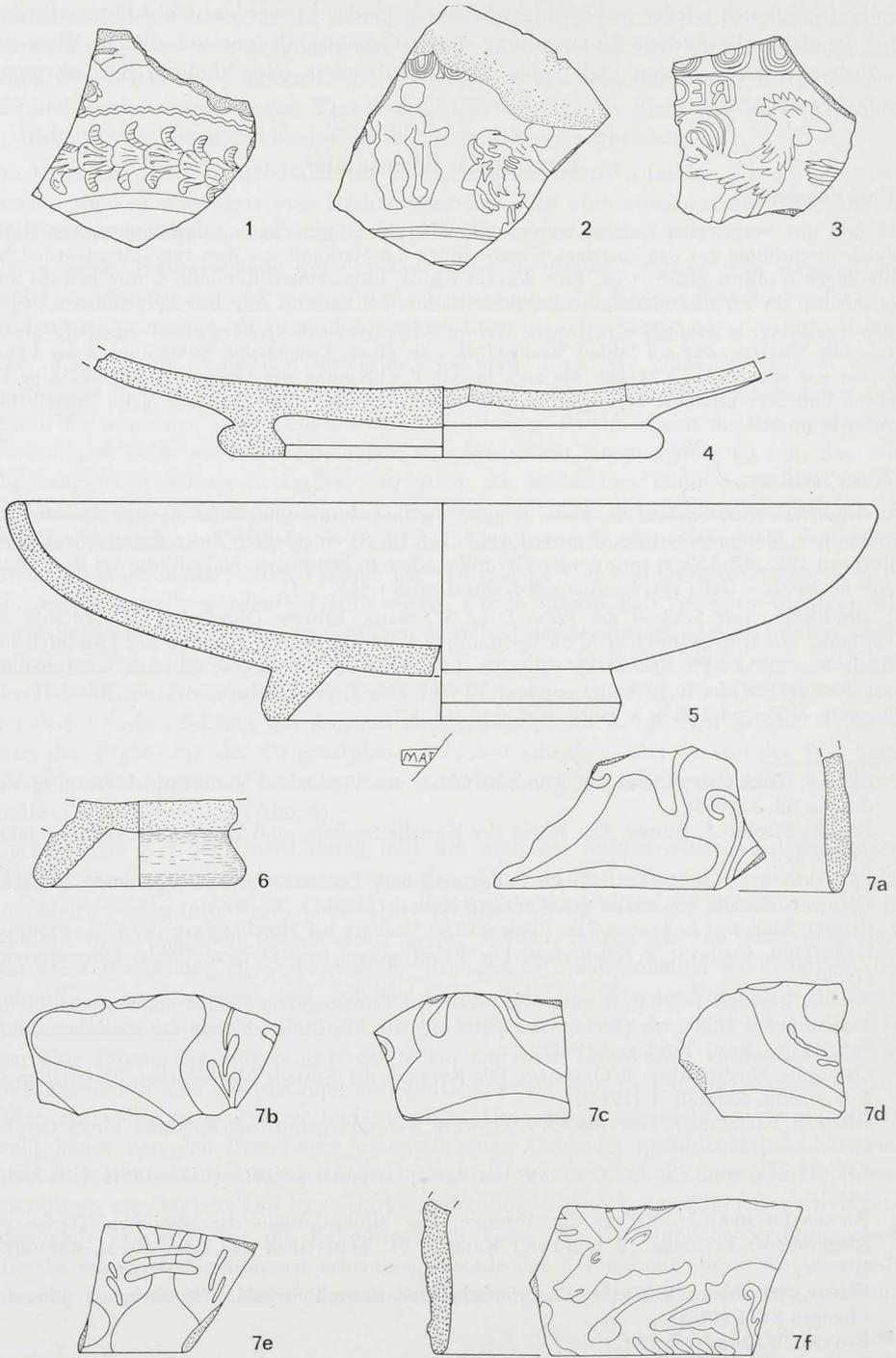


Abb. 5 Bierlingen-Neuhaus, Lkr. Horb a. N. Terra Sigillata. Maßstab 1 : 2.

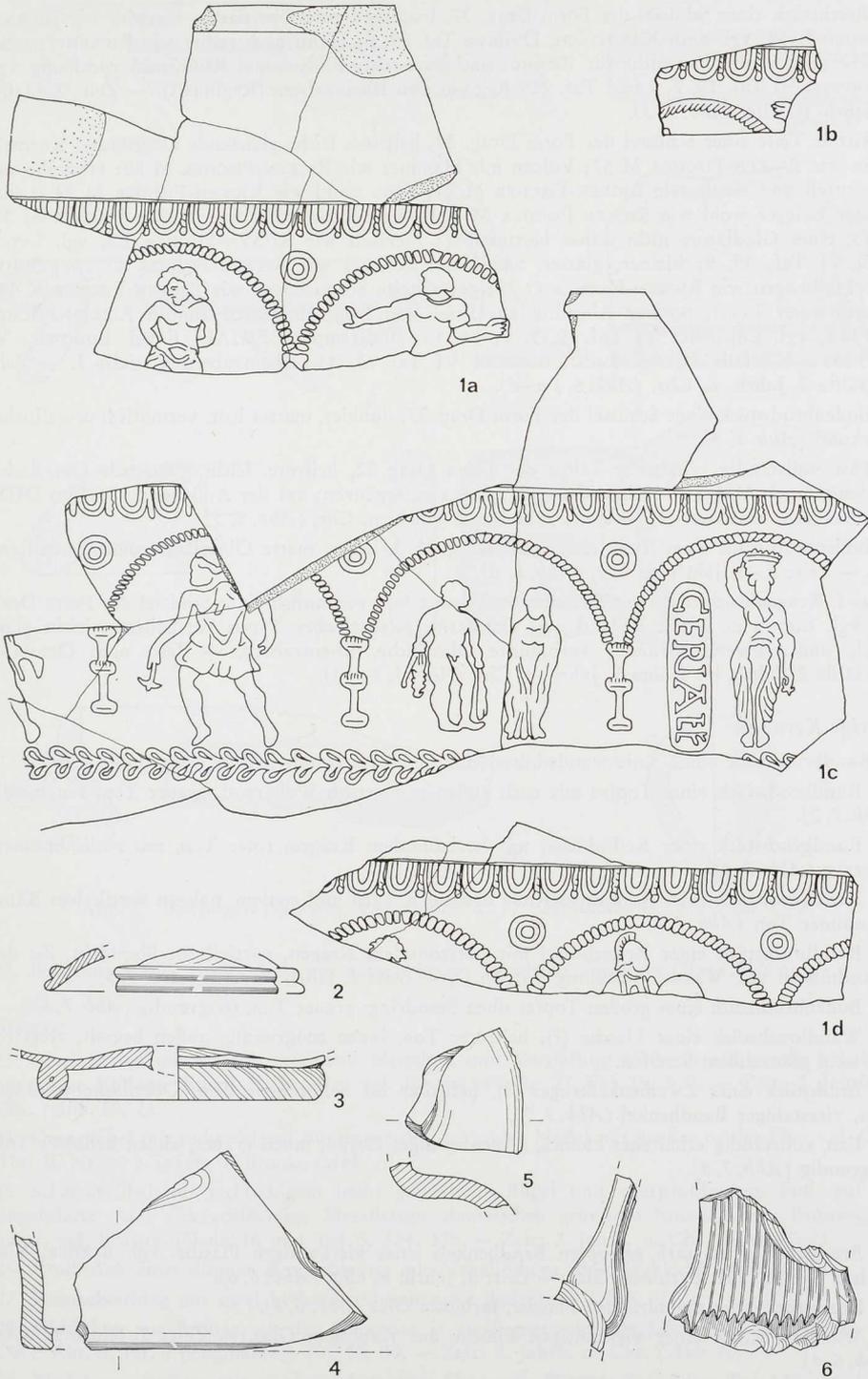


Abb. 6 Bierlingen-Neuhaus, Lkr. Horb a. N. 1 a—d Terra Sigillata; 2—6 Glas. Maßstab 1 : 2.

3. Bruchstück einer Schüssel der Form Drag. 37, leuchtend rote Oberfläche; Eierstab wie RICKEN-FISCHER E 58, vgl. auch KARNITSCH, Ovilava Taf. 89, 6; Hahn nach rechts wie RICKEN-FISCHER T 237 (bisher offenbar nicht für Reginus nachgewiesen); Bildstempel REG(inus) rückläufig vgl. LUDOWICI VI Taf. 12, 7. 9 und Taf. 259 Reginus von Rheinzabern (Reginus I). — Zeit: 2. Hälfte 2. Jahrh. n. Chr. (*Abb. 5, 3*).
4. Große Teile einer Schüssel der Form Drag. 37, hellrote, leicht glänzende Oberfläche; Korbträgerin wie RICKEN-FISCHER M 57; Vulcan mit Hammer wie RICKEN-FISCHER M 80; Herkules mit Löwenfell und Keule wie RICKEN-FISCHER M 84; Faun wohl wie RICKEN-FISCHER M 94 a; fliehender Krieger wohl wie RICKEN-FISCHER M 207; Wegegöttin wohl wie RICKEN-FISCHER M 31; Helm eines Gladiators nicht näher bestimmbar; Eierstab wie RICKEN-FISCHER E2, vgl. LUDOWICI VI Taf. 49, 9; kleiner, glatter, zweifacher Kringel wie RICKEN-FISCHER O 131; Stütze und Halbbögen wie RICKEN-FISCHER O 10; gescheitelte Schnurbögen wie RICKEN-FISCHER K 113 (Durchmesser 7 cm); unterer Abschluß aus Fries von Doppelblättchen ähnlich RICKEN-FISCHER P 136 a, vgl. LUDOWICI VI Taf. 49, 1. 9; 11, 13; Bildstempel CERALI F vgl. LUDOWICI VI Taf. 255 a (Cerialis I), vgl. auch LUDOWICI VI Taf. 43, 11. Rheinzabern Cerialis I. — Zeit: 2. Hälfte 2. Jahrh. n. Chr. (*Abb. 6, 1 a–d*).
5. Bodenbruchstück einer Schüssel der Form Drag. 37, dunkles, mattes Rot, vermutlich ostgallischer Herkunft (*Abb. 5, 4*).
6. Fast vollständig erhaltener Teller der Form Drag. 32, hellrote, leicht glänzende Oberfläche; Bodenstempel: M A T . . . vielleicht zu Matianus zu ergänzen; auf der Außenseite Graffito DIDL Rheinzabern, Matianus (?). — Zeit: 2. Hälfte 2. Jahrh. n. Chr. (*Abb. 5, 5*).
7. Bodenbruchstück einer Tasse der Form Drag. 33, hellrote, matte Oberfläche, ohne Innenstempel. — Zeit: 2.–3. Jahrh. n. Chr. (*Abb. 5, 6*).
8. a–f. Kragenbruchstücke mit Barbotineverzierung von vermutlich einer Schüssel der Form Drag. 43, vgl. LUDOWICI Typus RSM d und OELMANN, Niederbieber Typus 30; hellrote, leicht glänzende und teilweise sekundär verbrannte Oberfläche. Rheinzabern. — Zeit: nach OELMANN 2. Hälfte 2. Jahrh. bis frühes 3. Jahrh. n. Chr. (*Abb. 5, 7 a–f*).

Übrige Keramik

9. Randbruchstück einer Knickwandschüssel mit Horizontalrand, hellrot, tongrundig (*Abb. 7, 1*).
10. Randbruchstück eines Topfes mit nach außen gebogenem Wulstrand, grauer Ton, tongrundig (*Abb. 7, 2*).
11. Randbruchstück einer Reibschüssel mit horizontalem Kragen, roter Ton, mit rötlichbraunem Überzug (*Abb. 7, 3*).
12. Randbruchstück einer Reibschüssel mit flachem Kragen und steilem, nahezu vertikalem Rand, rotbrauner Ton (*Abb. 7, 4*).
13. Randbruchstück einer Reibschüssel mit horizontalem Kragen, partiell rot überfärbt. Zu den Reibschüsseln vgl. WALKE, Straubing Taf. 56, 7. — Zeit: 2. Jahrh. n. Chr. (*Abb. 7, 5*).
14. Bodenbruchstück eines großen Topfes ohne Standring, grauer Ton, tongrundig (*Abb. 7, 6*).
15. Wandbruchstück einer Flasche (?), hellroter Ton, innen tongrundig, außen bemalt, ziegelrot mit weiß glänzendem Streifen.
16. Bruchstück eines Zweihenkelkruges (?), hellroter bis hellbrauner Ton, Oberfläche weiß bemalt, vierstabiger Bandhenkel (*Abb. 7, 7*).
17. Fast vollständig erhaltenes kleines, birnenförmiges Gefäß, innen grauer, außen hellroter Ton, tongrundig (*Abb. 7, 8*).

Glas

18. Bruchstück eines stark gerippten Bandhenkels einer vierkantigen Flasche, vgl. BERGER, Vindonissa Taf. 13, 201. Farbloses Glas. — Zeit: 2. Jahrh. n. Chr. (*Abb. 6, 6*).
19. Bruchstück einer zylindrischen Flasche, farbloses Glas (*Abb. 6, 5*).
20. Wandbruchstück einer vierkantigen Flasche aus farblosem Glas. — Zeit: 2. Jahrh. n. Chr. (*Abb. 6, 4*).
21. Randbruchstück eines Topfes vgl. FREMERSDORF, Naturfarbendes Glas Taf. 99, siehe WALKE, Straubing Taf. 76, 18, farbloses Glas. — Zeit: spätes 1. Jahrh. bis 2. Jahrh. n. Chr. (*Abb. 6, 2*).

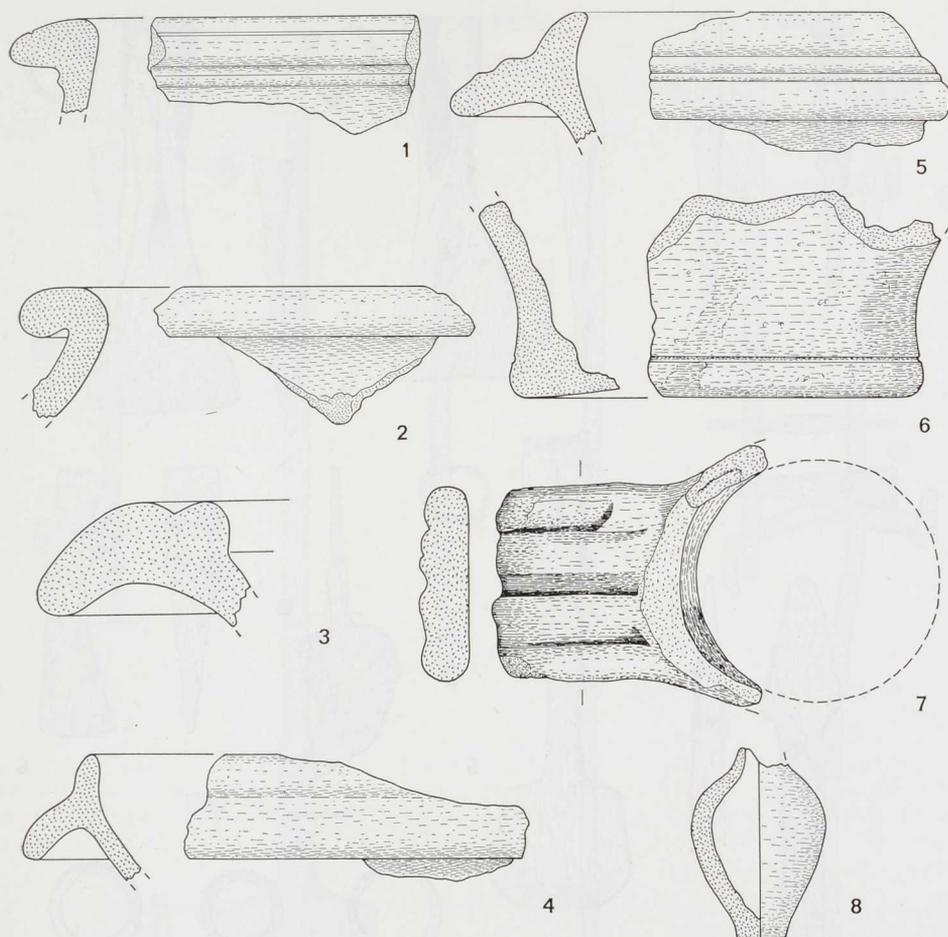


Abb. 7 Bierlingen-Neuhaus, Lkr. Horb a. N. Grobkeramik. Maßstab 1 : 2.

22. Bodenbruchstück einer Schale mit ausgeprägtem Standring, farbloses Glas (Abb. 6, 3).

Bronze

23. Scheibenfibel mit konisch erhöhtem Mittelteil und Vertiefung für eine nicht mehr erhaltene organische Einlage (Email ?), Bronze, vgl. BÖHME, Fibeln 37 Taf. 25, 972. — Zeit: 2. Jahrh. n. Chr. (Abb. 10, 1).

24. Omegafibel mit rechteckigem Bügelquerschnitt, runder Nadel mit großer ovaler Öse, vgl. ORL Abt. B, Nr. 66 c Taf. 8, 9. Bronze (Abb. 10, 2).

25. Scharnierfibel mit rechteckigem leicht gewölbtem Bügel und querprofilierstem Fuß, auf der Bügelplatte zwei zickzackförmige Metallstege, dazwischen grünliche Emailleinlage, Bronze verzinkt, vgl. BÖHME, Fibeln 16 und Taf. 5, 324. 325. — Zeit: 2. Jahrh. n. Chr. (Abb. 10, 3).

26. Bruchstück eines dünnen Bronzebleches mit Nagellöchern, Beschlagblech? (Abb. 10, 4).

27. Bronzebeschlag mit zwei Löchern unbestimmter Bedeutung (Abb. 10, 5).

28. Glöckchen aus Bronze, an der Oberseite je zwei gegenständige Löcher, Klöppel fehlt, vgl. ORL Abt. B, Nr. 8 (Zugmantel) Taf. 12, 39. — Zeit: 2. Jahrh. n. Chr. (Abb. 10, 7).

29. Nadel aus Bronze mit ovaler-rechteckiger Öse, vgl. WALKE, Straubing Taf. 110, 16 (Abb. 10, 8).

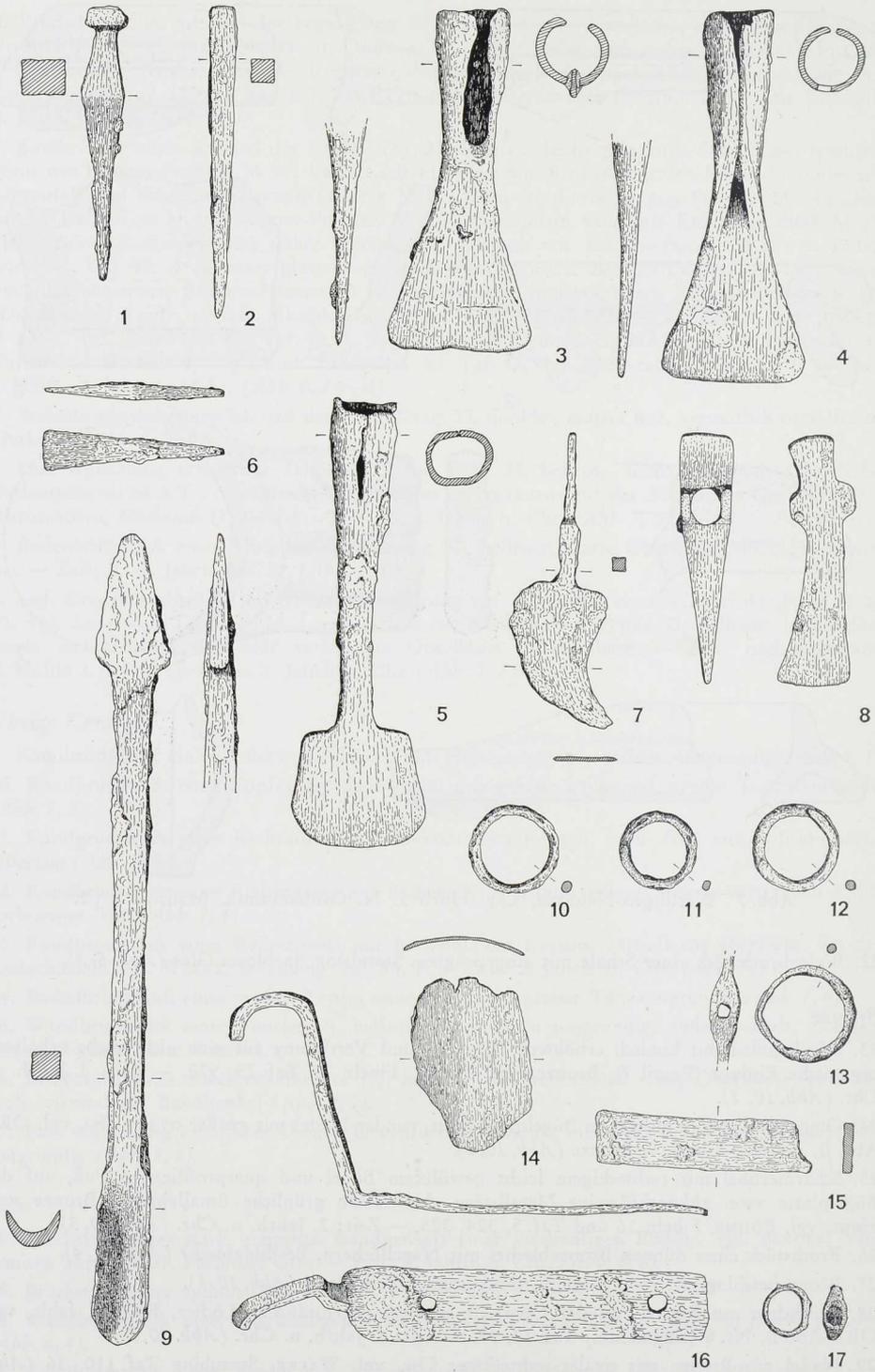


Abb. 8 Bierlingen-Neuhaus, Lkr. Horb a. N. Geräte aus Eisen. Maßstab 1 : 3.

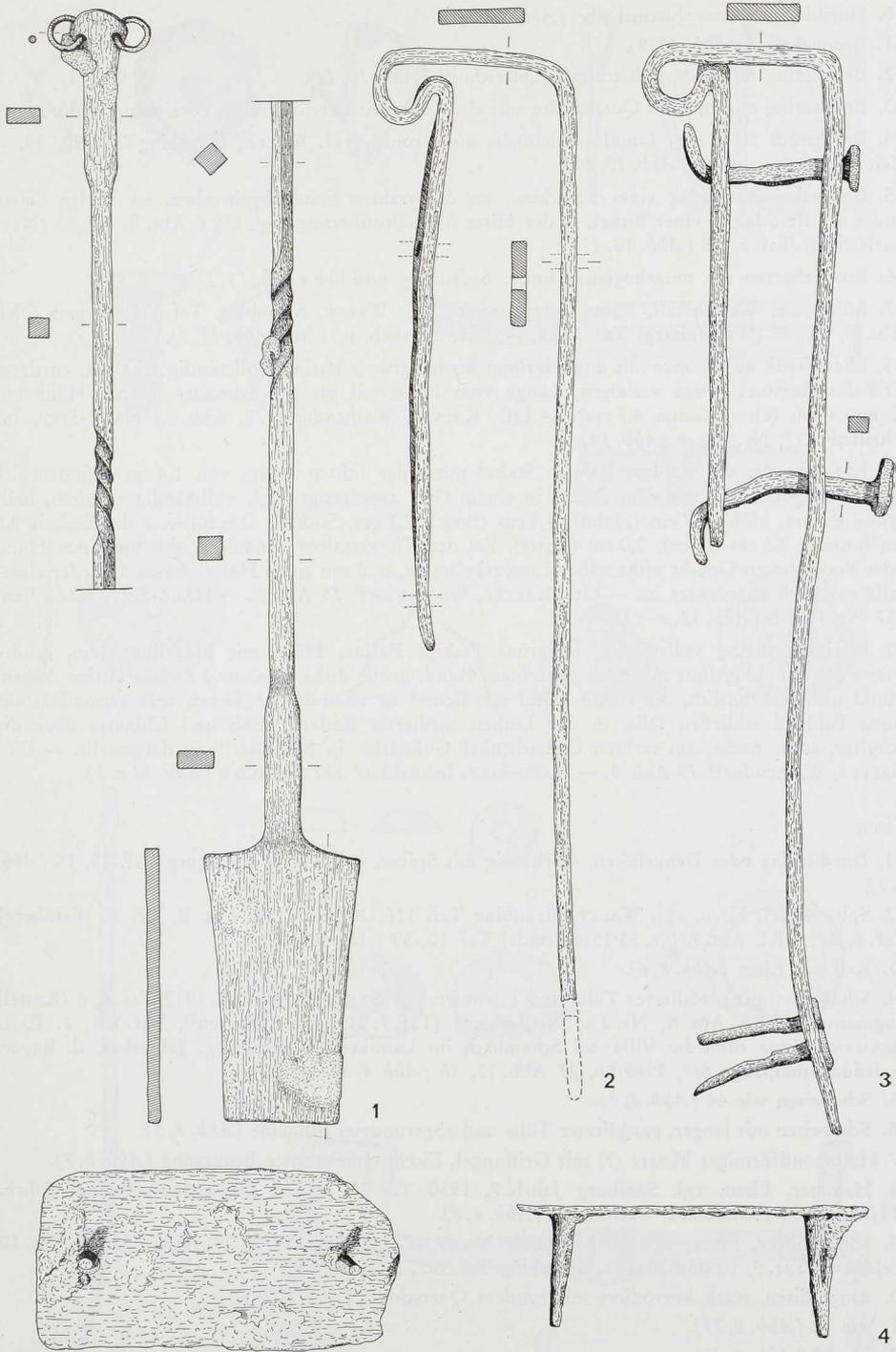


Abb. 9 Bierlingen-Neuhaus, Lkr. Horb a. N. 1 Hypokaustschaufel aus Eisen; 2—4 Eisenbeschläge. Maßstab 1 : 3.

30. Durchlochte Bronzeblechscheibe (*Abb. 10, 6*).
31. Bronzeknopf (*Abb. 10, 9*).
32. Bronzering mit etwa sechseckigem Querschnitt (*Abb. 10, 11*).
33. Bronzering mit rundem Querschnitt, auf der Außenseite kreuzförmige Verzierung (*Abb. 11, 3*).
34. Bruchstück eines sog. Lunula-Anhängers aus Bronze, vgl. WALKE, Straubing Taf. 98, 29. — Zeit: 2. Jahrh. n. Chr. (*Abb. 10, 10*).
35. Bronzehenkelbeschlag eines Kästchens, an der rechten Seite abgebrochen, an beiden Seiten endet der Beschlag in einer Eichel, in der Mitte feine Profilierung, vgl. ORL Abt. B, Nr. 53 (Nekkarburken) Taf. 5, 75 (*Abb. 10, 12*).
36. Bronzebarren mit umgebogenem Ende, Bedeutung unsicher (*Abb. 11, 1*).
37. Löffel aus Weißmetall, Spitze abgebrochen, vgl. WALKE, Straubing Taf. 110, 1 und ORL Abt. B, Nr. 72 (Weißenburg) Taf. 7, 52. — Zeit: 2. Jahrh. n. Chr. (*Abb. 11, 2*).
38. Eberplastik aus Bronze mit dunkelgrüner bis hellgrüner Patina, vollständig erhalten, vorderer Teil des Kammes etwas verbogen, Länge vom Hinterteil bis zur Schnauze 8,4 cm, Höhe mit Kamm 6 cm (ohne Kamm 4,7 cm). — Lit.: KALLEE, Wachendorf² 78, Abb. 2.; HAUG-SIXT, Inschriften² 187, Nr. 106, c (*Abb. 14*).
39. Kleinbronze, auf rundem hohlem Sockel mit einer lichten Weite von 1,4 cm befinden sich zwei Tierfiguren, die mit dem Sockel in einem Guß angefertigt sind, vollständig erhalten, hellgrüne Patina, Höhe 4,7 cm (Hahn), 4,5 cm (Bock), 2,1 cm (Sockel), Durchmesser des Sockels 3,0 cm (unten), 2,5 cm (oben), 2,0 cm (Mitte). Bei den Tiergestalten handelt es sich um einen Hund oder Bock, dessen Gesicht nicht näher ausgearbeitet ist, und um einen Hahn, dessen Gefieder ebenfalls nur grob angedeutet ist. — Lit.: KALLEE, Wachendorf² 75 Abb. 2. — HAUG-SIXT, Inschriften² 187 Nr. 106, b (*Abb. 12, a-c*).
40. Merkurstatuette, vollständig, hellgrüne fleckige Patina, Höhe mit Flügelhut 7 cm, größte Breite 5,2 cm. Flügelhut mit grob gekerbtem Rand, große dicke Nase und zwei wulstige Augen, Mund nicht erkenntlich, die rechte Hand mit Beutel ist sekundär angesetzt, was vermutlich auf einen Fehlguß schließen läßt, in der Linken tordierter Schlangensstab und Chlamys über die Schulter, sonst nackt, am rechten Oberschenkel Gußnarbe, in Schrittstellung dargestellt. — Lit.: KALLEE, Wachendorf² 79 Abb. 3. — HAUG-SIXT, Inschriften² 187 Nr. 106 a (*Abb. 13 a, b*).

Eisen

41. Durchschlag oder Dengeleisen, vierkantig mit Spitze, vgl. JACOBI, Saalburg Taf. 34, 15 (*Abb. 8, 1*).
42. Spitzmeißel, Eisen, vgl. WALKE, Straubing Taf. 126, 20 und ORL Abt. B, Nr. 10 (Feldberg) Taf. 8, 47; ORL Abt. B Nr. 33 (Stockstadt) Taf. 10, 39 (*Abb. 8, 2*).
43. Keil aus Eisen (*Abb. 8, 6*).
44. Schabeisen mit geschlitzter Tülle und Eisenniet, vgl. Saalburg Jahrb. 3, 1912 Taf. 8, 6 (Kastell Zugmantel); ORL Abt. B, Nr. 2 a (Niederberg) (Taf. 7, 21); FILIP, Kelten³⁷, Taf. 121, 1. F.-R. HERMANN, Eine römische Villa bei Schambach im Landkreis Weißenburg. Jahresber. d. Bayer. Bodendenkmalpflege 6/7, 1965/66, 27 Abb. 13, 26 (*Abb. 8, 3*).
45. Schabeisen wie 44 (*Abb. 8, 4*).
46. Schabeisen mit langer, geschlitzter Tülle und abgerundeter Schneide (*Abb. 8, 5*).
47. Halbmondförmiges Messer (?) mit Griffangel, Eisen, unbekannter Benutzung (*Abb. 8, 7*).
48. Hammer, Eisen, vgl. Saalburg Jahrb. 7, 1930 Taf. 26, 3 und Novaesium: Bonner Jahrb. 111/112, 1904 (Tafelband) Taf. 31, 24 (*Abb. 8, 8*).
49. Löffelbohrer, Eisen, vgl. ORL Abt. B, Nr. 59 (Cannstatt) Taf. 9, 13; ORL Abt. B, Nr. 10 (Feldberg) Taf. 9, 10 und WALKE, Straubing Taf. 127, 2 (*Abb. 8, 9*).
50. Ring, Eisen, stark korrodiert mit rundem Querschnitt (*Abb. 8, 10*).
51. wie 50 (*Abb. 8, 11*).
52. wie 50 (*Abb. 8, 12*).
53. Ring, Eisen, an einer Seite platt gehämmert mit rundem Loch (*Abb. 8, 13*).
54. Fingerring, Eisen mit ovaler Einlage, vermutlich Glaspaste (nicht präpariert) (*Abb. 8, 17*).

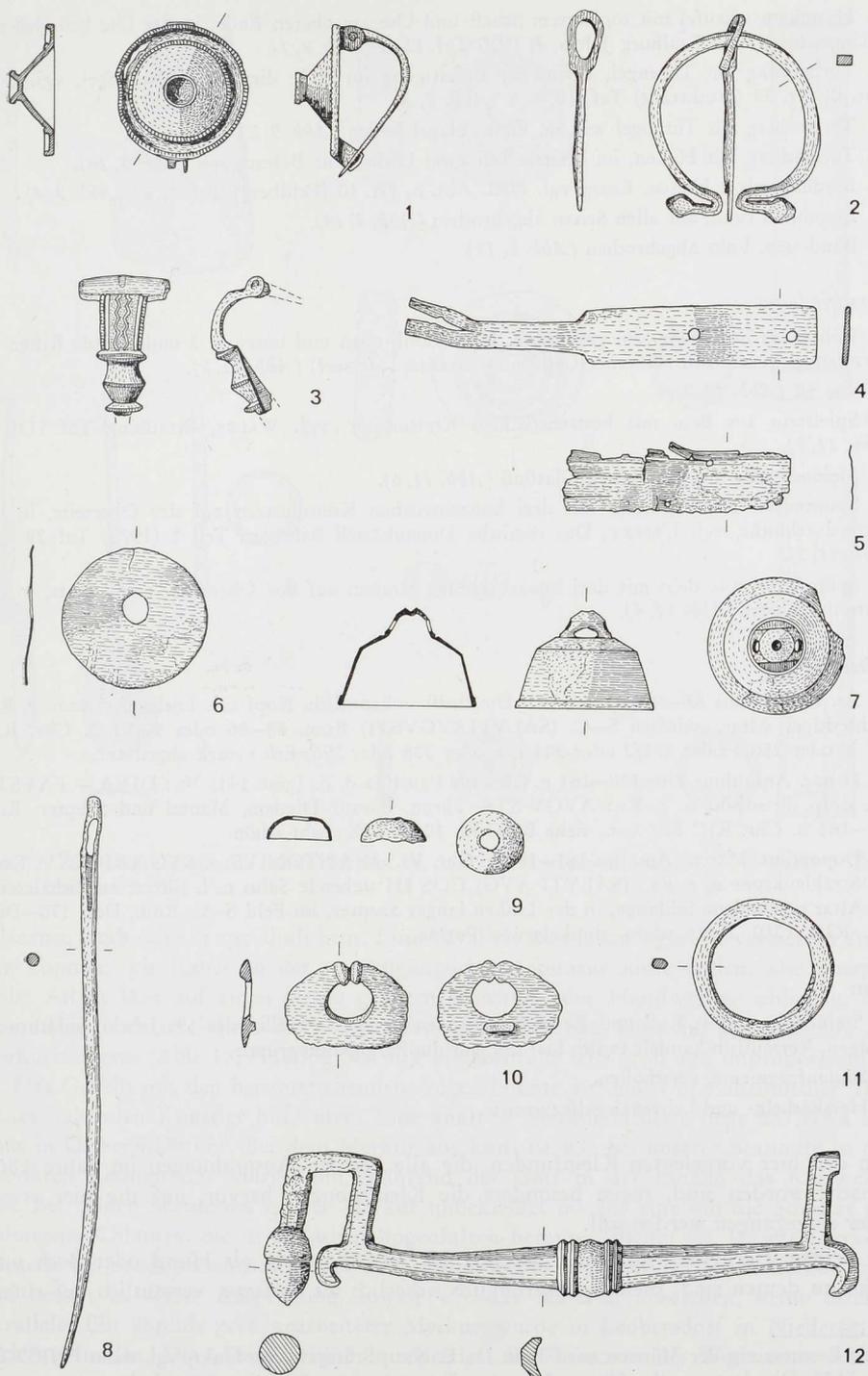


Abb. 10 Bierlingen-Neuhaus, Lkr. Horb a. N. Kleinfunde aus Bronze. Maßstab 2 : 3.

55. Hypokaustschaufel mit tordiertem Schaft und Öse am oberen Ende, in der Öse befinden sich 2 Ringe, Eisen, vgl. Saalburg Jahrb. 7, 1930 Taf. 13, 1 (*Abb. 9, 1*).
56. Türbeschlag mit Türangel, Eisen, zur Befestigung im Holz dienten 4 Eisennägel, vgl. ORL Abt. B, Nr. 33 (Stockstadt) Taf. 10, 4. 1 (*Abb. 9, 3*).
57. Türbeschlag mit Türangel wie 56, Eisen. Nägel fehlen (*Abb. 9, 2*).
58. Türbeschlag mit Haken, im breiten Teil zwei Löcher zur Befestigung (*Abb. 8, 16*).
59. Beschlag mit 2 Nietten, Eisen, vgl. ORL Abt. B, Nr. 10 (Feldberg) Taf. 3, 29 (*Abb. 9, 4*).
60. Eisenblech rund, auf allen Seiten abgebrochen (*Abb. 8, 14*).
61. Bandeisen, links abgebrochen (*Abb. 8, 15*).

Verschiedenes

62. Röhre aus Bein, sehr fein geschliffen, innen hohl, oben und unten je 2 umlaufende Rillen als Verzierung, vermutlich beinerter Griff eines Gerätes (Messer?) (*Abb. 11, 8*).
63. wie 62 (*Abb. 11, 9*).
64. Spielstein aus Bein mit konzentrischem Kreismuster, vgl. WALKE, Straubing Taf. 111, 15 (*Abb. 11, 7*).
65. Melonenperle aus grünlichem Glasfluß (*Abb. 11, 6*).
66. Spinnwirtel aus Kalkstein mit drei konzentrischen Kreismustern auf der Oberseite, in der Mitte durchlocht, vgl. ULBERT, Das römische Donaukastell Rißtissen Teil 1 (1970) Taf. 28, 482 (*Abb. 11, 5*).
67. Spinnwirtel aus Bein mit drei konzentrischen Kreisen auf der Oberseite, unten glatt, in der Mitte durchlocht (*Abb. 11, 4*).

Münzen³³

68. As. Domitianus 81–86 n. Chr. Vs.: Umschrift unkenntlich. Kopf mit Lorbeerkranz n. r. Rs.: Rechteckiger Altar zwischen S—C. (SALVTIAVG VSTI) Rom, 84–86 oder 90/91 n. Chr. RIC 242 D oder 250/1 oder 271/2 oder 304 a, b oder 338 oder 396. Erh.: stark abgenutzt.
69. Denar. Antoninus Pius 138–161 n. Chr. für Faustina d. Ä. (gest. 141) Vs.: DIVA — FAVSTINA drap. Brustbild n. r. Rs.: AVGV-STA Thron, darauf Diadem, Mantel und Szepter. Rom 141–161 n. Chr. RIC 377 var., siehe BMC Pl. 10, 4. Erh.: sehr schön.
70. Dupondius. Marcus Aurelius 161–180 n. Chr. Vs.: M ANTONIVS — AVG TRP XXV. Kopf mit Strahlenkrone n. r. Rs.: (SALVTI AVG) COS III stehende Salus n. l. füttert aus Schale eine um Altar gewundene Schlange, in der Linken langes Szepter, im Feld S—C. Rom, Dez. 170–Dez. 171. RIC 1010. Erh.: schön, dunkelgrüne Patina.

Stein

71. Steindenkmal mit Roß und Reiter³⁴, gefunden in der 1. Hälfte des 19. Jahrh., jedoch zer schlagen. Vermutlich handelt es sich hier um eine Jupitergigantengruppe.
72. Säulenfragmente, verschollen.
73. Heizkacheln- und Leistenziegelfragmente.

Von den hier vorgelegten Kleinfunden, die alle bei den Ausgrabungen im Jahre 1865 gemacht worden sind, ragen besonders die Kleinbronzen hervor, auf die hier etwas näher eingegangen werden soll.

Die beiden Tierfiguren (*Abb. 12*, Katalog Nr. 39), die wohl als Hund oder Bock und Hahn zu deuten sind, dienten ursprünglich sicherlich als Aufsatz, vermutlich auf einem

³³ Die Bestimmung der Münzen wird Frau Dr. E. NAU, Stuttgart, verdankt, vgl. dazu FMRD II, 3, 3125. Die dort aus der älteren Literatur übernommenen Bestimmungen sind zusammen mit der falschen Ortsangabe zu korrigieren.

³⁴ Vgl. HAUG/SIXT, Inschriften² 187 Nr. 106, Anm. 1.

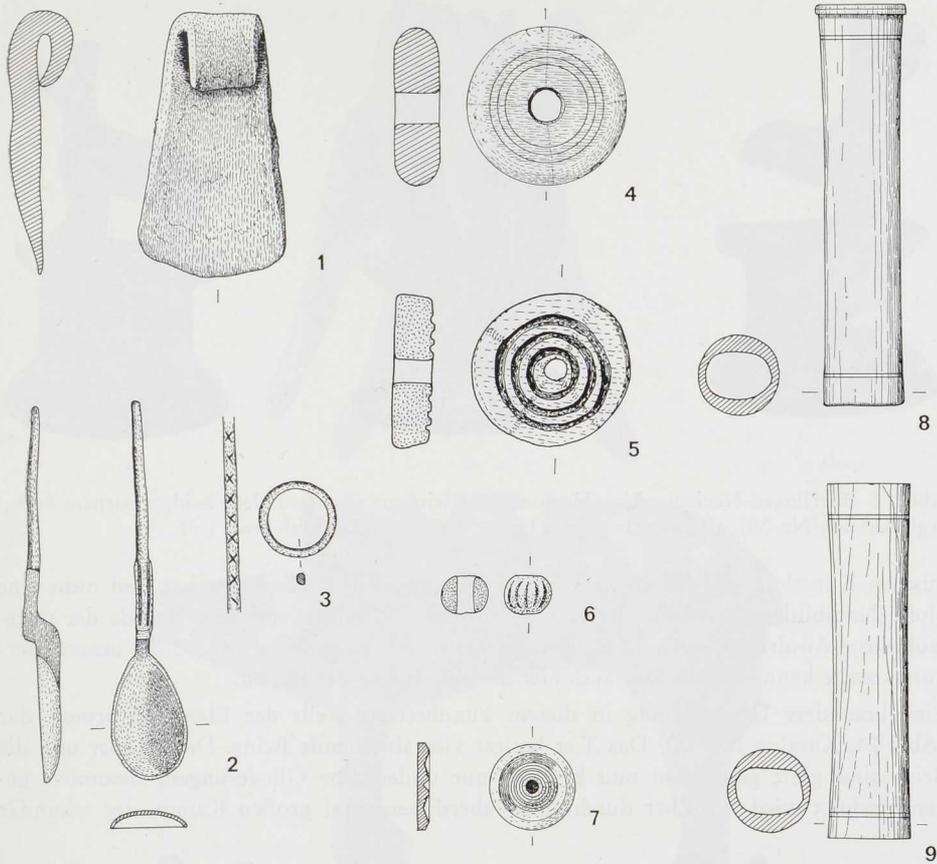


Abb. 11 Bierlingen-Neuhaus, Lkr. Horb a. N. 1—3 Geräte aus Bronze; 4. 7—9 Bein; 5 Ton; 6 Glas. Maßstab 1 : 2.

hölzernen Stab oder etwas ähnlichem. Eine Parallele zu diesem figurlich verzierten Aufsatz konnten wir bisher in der uns zugänglichen Literatur nicht finden. Die überaus grobe Arbeit läßt auf einen wenig geübten Künstler oder Handwerker schließen, der vermutlich in einer einheimischen Werkstatt gearbeitet hat. Dasselbe gilt auch für die Merkurstatuette (Abb. 13, Katalog Nr. 40), die ebenfalls sehr grob und unproportioniert ist. Das Gesicht mit den hervorstechenden Augen könnte auf einen in einheimischer Tradition stehenden Künstler hindeuten. Eine ähnliche Merkurstatuette liegt uns etwa aus Enns in Österreich³⁵ vor. Bei dem Merkur aus Enns ist wie bei unserer Statuette in der gesenkten Rechten das Marsupium, während der Gott in der Linken das Kerykeion hält. Bei beiden Statuetten ist der Merkur unbekleidet bis auf eine um die Schulter geschlungene Chlamys, die in einfachen Bogenfalten herausgearbeitet ist. Unsere Merkurstatuette ist jedoch wesentlich gröber und stilisierter gearbeitet als die Statuette aus Enns und besitzt in dieser Ausprägung, soweit wir das Material übersehen, keine direkte Parallele. Ein ähnlich grob gearbeiteter Merkur wurde in Leobersdorf in Niederösterreich³⁶ gefunden. Die „Primitivität“ interpretiert R. FLEISCHER als Werk eines einhei-

³⁵ R. FLEISCHER, Die römischen Bronzen aus Österreich (1967) 65 Nr. 64 Taf. 36.

³⁶ FLEISCHER, Bronzen³⁵ 65 Nr. 65 Taf. 36.



Abb. 12 Bierlingen-Neuhaus, Lkr. Horb a. N. Kleinbronze auf rundem hohlgegossenem Sockel (vgl. Katalog-Nr. 39). a Gesamtansicht; b Hahn; c Bock (?). Maßstab etwa 1 : 1.

mischen Künstlers, der jedoch in eigenem Formungswillen gearbeitet hat und nicht eine bloße Nachbildung römischer bzw. hellenistischer Vorbilder vorhatte. Gerade der ungewöhnliche Ausdruck der Gesichtszüge, die wir schon erwähnt haben und die unsere Merkurstatuette kennzeichnet, läßt auch hier dieselbe Interpretation zu.

Eine besondere Überraschung in diesem Fundbestand stellt der Eber aus Bronze dar (Abb. 14, Katalog Nr. 38). Das Tier besitzt vier abstehende Beine. Der Körper und die Beine sind glatt geschliffen und besitzen nur undeutliche Gliederungen. Besonders gekennzeichnet wird der Eber durch einen überdimensional großen Kamm, der sekundär

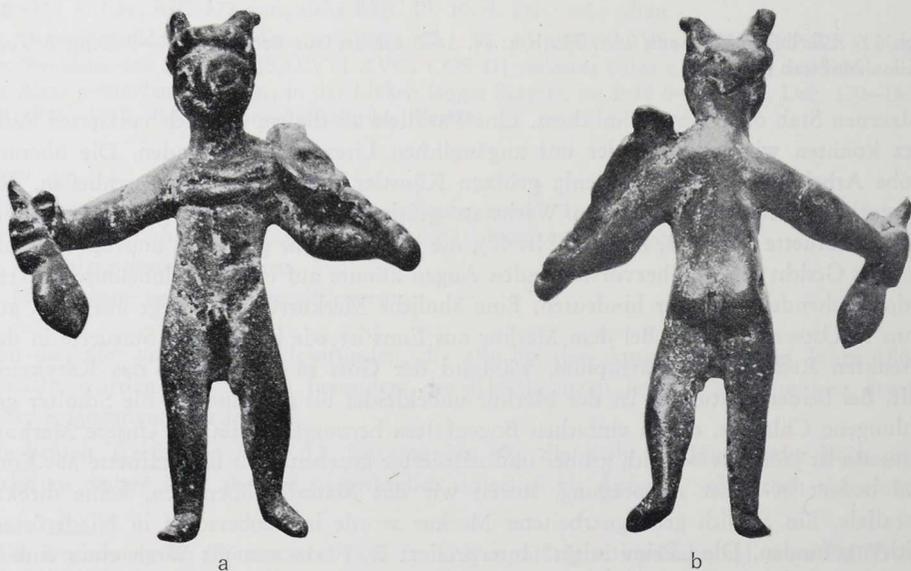


Abb. 13 Bierlingen-Neuhaus, Lkr. Horb a. N. Merkurstatuette (vgl. Katalog-Nr. 40). Maßstab etwa 1 : 1.

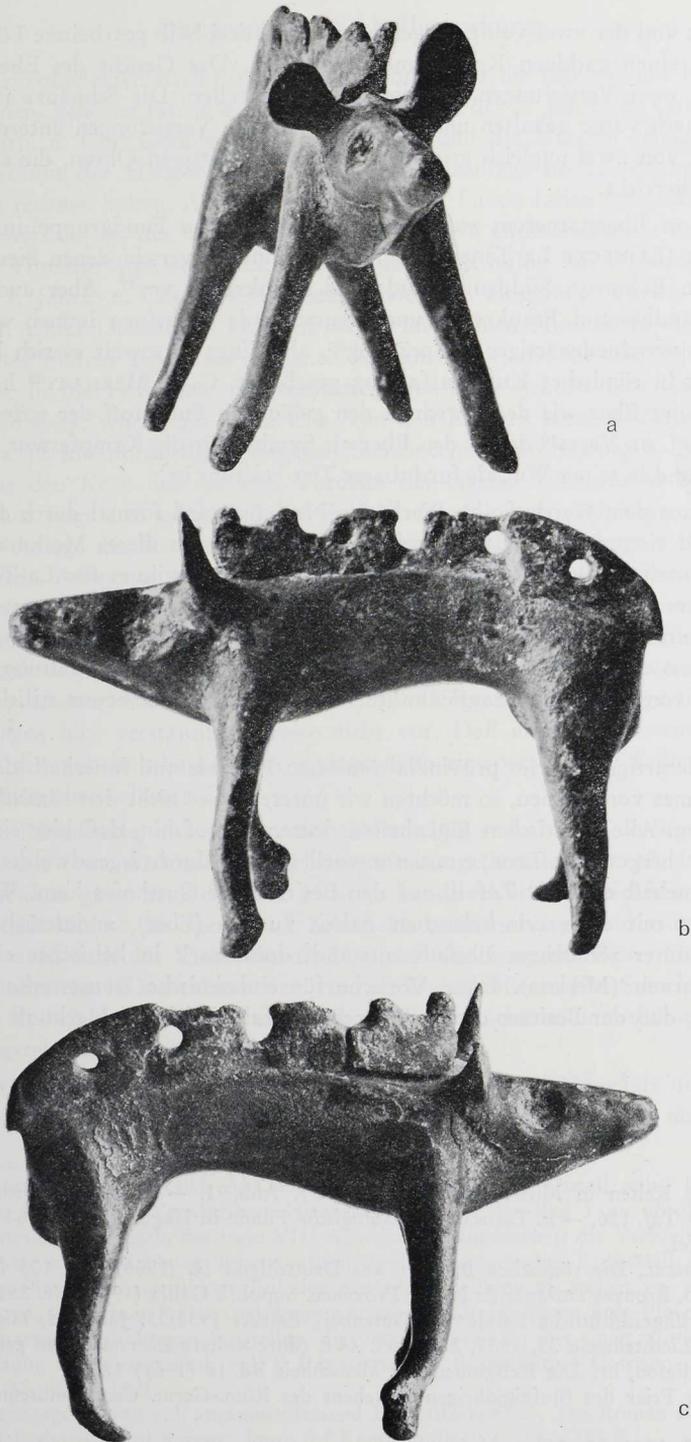


Abb. 14 Bierlingen-Neuhaus, Lkr. Horb a. N. Eberstatuette aus Bronze (vgl. Katalog-Nr. 38). Maßstab 1 : 1.

aufgesetzt ist und der zwei völlig ausgearbeitete und drei halb gearbeitete Löcher besitzt, die offenbar einen zackigen Kamm andeuten sollen. Das Gesicht des Ebers wird beherrscht von zwei Vertiefungen, die die Augen darstellen. Die Schnauze ist spitz und waagrecht nach vorne gehalten und wird durch leichte Vertiefungen untergliedert. Das Gesicht wird von zwei ungleich großen, abstehenden plattigen Ohren, die senkrecht gestellt sind, beherrscht.

Diese Art von Eberstatuetten stellt eine charakteristische Fundgruppe in der späten La-Tène-Zeit (REINECKE La Tène D) dar und kommt in verschiedenen Siedlungen und Befestigungen Böhmens, Süddeutschlands und Frankreichs vor³⁷. Aber auch im gallo-römischen Fundbestand Frankreichs und Deutschlands erscheinen immer wieder Eberstatuetten in verschiedenartiger Ausprägung³⁸, allerdings — soweit es sich bisher sagen läßt — meist in römischer Kunstauffassung gearbeitet. G. v. MERHART³⁹ hat klar aufgezeigt, daß der Eber wie der Hirsch in den geläufigen Fundstoff der späten La-Tène-Zeit gehörte. J. DE VRIES⁴⁰ deutet den Eber als Symbol für die Kampfeswut, da er durch seine Stärke und in seiner Wut als furchtbares Tier bekannt ist.

Unser Eber aus dem Gutshof von Bierlingen-Neuhaus wird formal durch einen schlanken Leib und eingezogene „Taille“ gekennzeichnet. Gerade dieses Merkmal haben sowohl P. REINECKE⁴¹ als auch W. KRÄMER⁴² als Charakteristikum für La-Tène-zeitliche Tierfiguren herausgearbeitet. Unser Eber läßt sich recht gut an Eberstatuetten aus Böhmen und Österreich anhängen. Ein fast identisch ausgebildeter Kamm liegt uns von dem allerdings sonst anders aussehenden Eber von Tábor⁴³ vor. In der Haltung des Kopfes ist der Eber von Sárka bei Prag⁴⁴ ähnlich, obwohl unser Eber etwas stilisierter dargestellt ist.

Wenn auch derartige Eber im provinzialrömischen Fundbestand innerhalb des keltischen Siedlungsraumes vorkommen, so möchten wir unseren Eber nicht den römischen Statuetten angliedern. Alle stilistischen Eigenheiten deuten darauf hin, daß hier eine in später La-Tène-Zeit hergestellte Bronzestatuetten vorliegt, die durch irgendwelche Umstände, sei es als Erbschaft oder als Zufall, auf den Besitzer des Gutshofes kam. Wir haben es also einerseits mit einer rein-keltischen Arbeit zu tun (Eber), andererseits mit einer Plastik, die unter römischem Einfluß entstand, doch stark in keltischer einheimischer Tradition wurzelt (Merkur). Diese Vorliebe für einheimische Kunstwerke könnte ein Hinweis sein, daß der Besitzer dieser Bronzen ebenfalls keltischer Herkunft gewesen ist.

³⁷ J. FILIP, Die Kelten in Mitteleuropa (1956) 312 f. Abb. 91. — FLEISCHER, Bronzen³⁵ 184 f. Nr. 258, 259 Taf. 126. — E. THOMAS, Archäologische Funde in Ungarn (1956) 164 und dazugehörige Tafel.

³⁸ Vgl. H. MENZEL, Die römischen Bronzen aus Deutschland II. (1966) Taf. 103 Nr. 102 f. — H. ROLLAND, Bronzes antiques de Haute Provence. Suppl. à Gallia (1965) Nr. 252, 253, 2.

³⁹ Vor- und frühgeschichtliche Funde von Gutenberg-Balzers 1932/33. Jahrb. d. Hist. Ver. f. d. Fürstentum Liechtenstein 33, 1933, 27 ff. bes. 44 f. (dort weitere Eberstatuetten genannt).

⁴⁰ Keltische Religion, in: Die Religionen der Menschheit Bd. 18 (1961) 181 f.

⁴¹ Festschr. zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Röm.-Germ. Centralmuseums zu Mainz (1902) 90.

⁴² Germania 28, 1944–50, 211.

⁴³ FILIP, Kelten³⁷ 313 Abb. 91, 4.

⁴⁴ FILIP, Kelten³⁷ 313 Abb. 91, 1.

Datierung und Schlußbemerkung

Von den hier vorgelegten Kleinfunden, die besonders für die Chronologie herangezogen werden können, gehören fast alle in die zweite Hälfte des 2. Jahrh. n. Chr. und in das frühe 3. Jahrh. n. Chr. Gerade die Terra sigillata und die Münzen zeigen recht deutlich, daß wir mit der Hauptbesiedlungszeit der Gutsanlage im 2. und zu Beginn des 3. Jahrh. zu rechnen haben. Aus dem Rahmen dieser Funde fallen lediglich zwei Fundstücke: einerseits der As des Domitian (Katalog Nr. 68), andererseits das Bruchstück der Schüssel der Töpfergruppe um Natalis von Banassac (Katalog Nr. 1), beides Funde aus dem späten 1. Jahrh. n. Chr. Der Eber stellt, wie oben ausgeführt wurde, sicherlich ein Altstück dar. Unter Umständen könnten diese Funde einen Hinweis für eine frühe Besiedlung dieses Platzes geben. Sie stammen aus einer Zeit, die für das Gebiet am mittleren Neckar in die Frühphase der römischen Geschichte gehört. Das Gebiet, in dem unser Gutshof liegt, wurde um 85 n. Chr. von den Römern besetzt. Vermutlich wurde in dem etwa 12 km nordöstlich gelegenen Sumelocenna (Rottenburg a. N.) ein Lager angelegt, das den Kern des späteren Vorortes der civitas Sumelocennensis darstellt⁴⁵. Unser Gutshof liegt auf jeden Fall im Vorfeld des Alblimes und kann deshalb wohl erst mit der Anlage des Neckarlimes⁴⁶ angelegt worden sein. Daß hier in diesem Gebiet eine militärische Anlage zu suchen ist, halten wir für ausgeschlossen. Sollten diese frühen Funde mit einer möglichen Vorgängeranlage in Verbindung zu bringen sein, so würde hier ein ländliches Anwesen vorliegen, das schon sehr bald nach der militärischen Besetzung erbaut wurde. Spuren eines möglichen hölzernen Vorgängerbaues, wie er etwa jüngst in so schöner Weise in Inzigkofen, Lkr. Sigmaringen, nachgewiesen werden konnte⁴⁷, liegen hier verständlicherweise nicht vor. Daß aber in unserem Gutshof im allgemeinen die einheimische keltische Komponente eine wesentliche Rolle gespielt hat, haben wir schon oben erläutert.

Die wenigen Kleinfunde, insbesondere die zahlenmäßig recht häufig vorliegenden Handwerkszeuge, wie etwa die Geräte zur Holzbearbeitung (Katalog Nr. 42, 44, 45, 46, 47, 49) unterstreichen ganz besonders die wichtige handwerkliche Ausrichtung dieses Gutshofes. Sicherlich bildete das Handwerk neben der Landwirtschaft und vor allem in diesem Gebiet wohl auch der Viehzucht die Hauptnahrungsquelle dieser Gutsanlage, die doch mit mindestens 10 km relativ weit vom nächsten größeren Ort Sumelocenna (heute Rottenburg a. N.) entfernt liegt und außerdem sich nicht in unmittelbarer Nachbarschaft einer großen Durchgangsstraße befindet⁴⁸.

Das Ende des Gutshofes läßt sich aufgrund des vorliegenden Materials nicht sicher bestimmen. Doch möchten wir annehmen, daß dieser Hof auf jeden Fall noch im frühen

⁴⁵ Vgl. zu Rottenburg a. N. ORL Abt. B Nr. 61 (O. PARET). Das Kastell selbst läßt sich bisher nicht sicher lokalisieren. Verschiedene Hinweise, einerseits das Bad I im nördlichen Teil der Mechthildstraße mit Ziegeln der legio VIII Augusta und andererseits die Verbreitung der frühesten Sigillata von Rottenburg, lassen vermuten, daß das gesuchte Erdkastell im Bereich des Eugen-Bolz-Platzes im nördlichen Teil der römischen Siedlung zu suchen ist, vgl. dazu ORL Abt. B Nr. 61, 2 f. Schon F. PARADEIS konnte etwas südlich des Eugen-Bolz-Platzes verschiedene spitzgrabenartige Eintiefungen feststellen, die unter Umständen mit einer militärischen Anlage in Verbindung zu bringen sind, vgl. F. PARADEIS, Das Rottenburger Castrum. Reutlinger Geschichtsbl. 32, 1921, 16 ff.

⁴⁶ Zur Besetzungsgeschichte vgl. zusammenfassend H. SCHÖNBERGER, The Roman Frontier in Germany: An Archaeological Survey. Journ. of Rom. Studies 59, 1969, 155 ff.

⁴⁷ REIM, Inzigkofen²⁷ 116 ff. bes. 117.

⁴⁸ PARET, Römer² Beilage: Die Römer in Württemberg, südl. Hälfte.

3. Jahrh. n. Chr. bestanden hat und vermutlich einem der Alamanneneinfälle des 3. Jahrh. zum Opfer fiel.

Anschrift des Verfassers:

Dr. DIETER PLANCK, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg
7 Stuttgart 1, Schillerplatz 1